

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonnabend, 1. August 1976
5. Jahrgang Nr. 152 (1186)

Preis
2 Kopeken

Dem XXIV. Parteitag der KPdSU entgegen

Zu neuen Hochleistungen

Die Schaffenden des Ilitsch-Sowchos, Rayon Krasnoarmejski, Gebiet Kokschetaw, nahmen den Beschluß des Plenums des ZK der KPdSU über die Einberufung des XXIV. Parteitags der KPdSU mit großer Begeisterung an. Ihre Reserven und Möglichkeiten erwidend, haben die Getreidebauern dieser führenden Wirtschaft des Rayons beschlossen, den sozialistischen Wettbewerb um das würdige Begehen des XXIV. Parteitags der Kommunistischen Partei der Sowjetunion weitgehend zu entfalten.

Der Ilitsch-Sowchos ist der größte Getreideproduzent im Rayon. In diesem Jahr haben die Ackerbauern die Frühjahrssaat in optimalen Terminen durchgeführt. Jetzt sind auf allen Feldern gute Erntesaussichten zu verzeichnen. Die Mechanisatoren Nikolaj und Grigorij Khababa, Wladimir Samarzew, Iwan Lapkowski, Erwin Gutknecht, Ramasan Achmetow und viele andere haben alles Mögliche aufgebieten, um das Jubiläumsjahr durch eine reiche Ernte zu würdigen.

Pud Getreide über den Plan hinaus liefern — solche Aufgabe stellen sich die Schaffenden des Ilitsch-Sowchos. Eine weitere Entwicklung soll auch die Viehzucht erfahren. Die Viehwärter, die die Tiere mästen, Karim Kosachmetow, Wladimir Podlantschuk u. a. gestalten ihre Arbeit so, um jeden Tag eine Gewichtszunahme je Tier von 800 — 900 Gramm zu erreichen. Dem XXIV-Parteitag ein würdiges Begehen bereiten, wollen die Viehzüchter in diesem Jahr nicht weniger als 3.100 Zentner Fleisch an den Staat verkaufen, was das festgelegte Soll bedeutend übersteigen wird. Und sie lösen ihre Aufgabe im Stoßtempo. Der Plan des ersten Halbjahres in der Milch- und Fleischlieferung wurde überboten. Die Schaffenden des Ilitsch-Sowchos haben ihre Möglichkeiten erwidert und verpflichtet sich, 700 Zentner Milch zusätzlich zum

Jahresplan zu liefern. Insgesamt wird der Sowchos 18.700 Zentner Milch an den Staat verkaufen. Wenn alle Melkerinnen solche hohe Milchträge erreichen werden, wie Erna Gutknecht, Raisa Semenkowa, Wera Dudatowa und Batima Galijewa aufzuweisen haben, so wird die Wirtschaft anderthalb Jahrespläne erfüllen.

„Gegenwärtig überholen wir die Landmaschinen — bearbeiten die Saat“, sagt der Sowchodirektor W. Wagner. „Doch im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit steht die Futtermittelbeschaffung. In den Materialien des Juliplenums des ZK der KPdSU wurde richtig betont, daß ohne genügende Futtermenge große Erfolge in der Entwicklung der Viehzucht unmöglich sind.“

Heuer haben wir vor 30.000 Tonnen Heu zu beschaffen, das ist viel mehr als die nötige Futtermenge. Die Schaffenden unserer Wirtschaften mähnen alle Futtermittelbesitzer des Rayons auf, eine höchstmögliche große Futtermenge zu beschaffen. Als Initiatoren müssen wir auch unseren Mann stehen. Jeden Tag werden bei uns 100 Tonnen vollwertiges Futter beschafft.“

Überplanmäßige landwirtschaftliche Erzeugnisse — das soll unsere Antwort auf die Beschlüsse des Juliplenums des ZK der KPdSU, unser Beitrag zum würdigen Empfang des XXIV. Parteitags sein.“

W. RINKE

Gebiet Kokschetaw

Industrie Kasachstans hat den Plan für sieben Monate vorfristig erfüllt

Die Kollektive der Industriebetriebe der Republik, den sozialistischen Wettbewerb für das würdige Begehen des XXIV. Parteitags der KPdSU, des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR und der Kommu-

nistische Partei Kasachstans entfaltend, haben am 26. Juli den Plan im Umfang der Realisation der Erzeugnisse und der Produktion der Mehrheit der wichtigsten Produktionsarten für sieben Monate

vorfristig erfüllt. Der Zuwachs der Industrieproduktion im Vergleich zu derselben Zeit des verfloßenen Jahres beträgt 13 Prozent. Bis Ende Juli werden über den Plan hinaus eine bedeutende Menge Eisenerz, Koble, Elektroenergie, Mineraldünger, Lederschuhe, tierisches Fett und viele andere Erzeugnisse produziert werden.

(KasTAG)

Morgen — Tag des Eisenbahners



Das Kollektiv des Zellinger Bahnbetriebswerks begeht sein Fest, den „Unionstag des Eisenbahners“, mit hohen Arbeitsleistungen. Im ersten Halbjahr haben die Maschinisten der Elektroloks eine große Menge Elektroenergie eingespart. Auf Kosten der eingesparten Energie kann man zusätzlich etwa 700 Zentner führen. Die Maschinisten der Dieselloks sparten 438,1 Tonnenn Diselbrennstoff ein. Der Plan des Transports von Volkswirtschaftsgütern wurde zu 106 Pro-

zent erfüllt. Das Bahnbetriebswerk buchte 418.000 Rubel überplanmäßigen Gewinn. UNSER BILD: (Von rechts nach links), Aktivisten des sozialistischen Wettbewerbs Maschinist-Instrukteur P. K. Gorbow, Maschinisten der Elektroloks und Dieselloks W. P. Gribowak, G. R. Romanow, A. P. Tarkin, S. M. Aladin, Kamil Sultangoschina, J. I. Zymbaljuk und A. F. Korejba.

Foto: R. Terechow

Im ZK der KP Kasachstans

ÜBER DEN AUFRUF DER ARBEITER, INGENIEUR-TECHNISCHEN MITARBEITER UND ANGESTELLTEN DES KSYL-ORDAER BEREICHS DER KASACHISCHEN EISENBAHN AN ALLE EISENBÄHNER DER REPUBLIK, ÜBER DIE WOHLINRICHTUNG UND UNTERHALTUNG IN MUSTERHAFTEM ZUSTAND ALLER STATIONEN, ABZWEIGSTELLEN UND EISENBAHNSIEDLUNGEN

Das ZK der KP Kasachstans billigte die Initiative der Arbeiter, ingenieur-technischen Mitarbeiter und Angestellten des Ksyl-Ordaer Bereichs der Kasachischen Eisenbahn in der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs der Arbeiter des Eisenbahntransports der Republik für die musterhafte Instandsetzung und die hohe Kultur der Unterhaltung aller Stationen, Abzweigstellen und Eisenbahnsiedlungen.

Die Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees, der Kasachische Gewerkschaftsrat, die Verwaltung der Kasachischen Eisenbahn, der Gewerkschaftsrat der Eisenbahner, die Leiter der Eisenbahnteilungen und die Rayongewerkschaftsverbände der Eisenbahner sind verpflichtet, die Erörterung des Aufrufs der Mitarbeiter des Ksyl-Ordaer Eisenbahnbereichs

auf allen Stationen, Abzweigstellen, Distanzen und Abschnitten der Bahn, des Signal- und Fernmeldewesens und in allen Betrieben des Eisenbahntransports und die Übernehmung von Verpflichtungen eines jeden Kollektivs in der Verbesserung der Unterhaltung der Wohnhäuser und anderer Gebäude, in der Wohleinrichtung und musterhaften Instandsetzung aller Eisenbahnsiedlungen und Zugfestellen zu organisieren.

Die Redaktionen der Republik- und Gebietszeitungen, die KasTAG und das Staatliche Komitee des Ministerrates der Kasachischen SSR für Rundfunk und Fernsehen werden beauftragt, die Erfahrungen in der Arbeit der Spitzenkollektive, die alle Gebäude und Territorien der Eisenbahnsiedlungen, Stationen und Zweigstellen musterhaft instand halten, in der Presse, im Rundfunk und im Fernsehen breit zu beleuchten.

AUFRUF der Arbeiter, ingenieur-technischen Mitarbeiter und Angestellten des Ksyl-Ordaer Bereichs der Kasachischen Eisenbahn

Teure Genossen!

Mit großen Arbeitssiegen beginnen die Sowjetmenschen, darunter auch die Eisenbahner, das historische denkwürdige Datum — den 100. Geburtstag des großen Lenin.

Dank dem heftig entfalteten sozialistischen Wettbewerb des ganzen Volkes zu Ehren des Jubiläums überbot das tausendköpfige Kollektiv des Ksyl-Ordaer Bereichs der Kasachischen Eisenbahn den Halbjahresplan des Frachtmotors um 9 Prozent und überfüllte um 18 Prozent die Planaufgabe in der Beförderungsleistung der Güterwagen und um 8 Prozent — die Planaufgabe in der Beförderungsleistung der Lokomotiven.

Auf Kosten der Einschränkung der Stützzeit, der Beschleunigung des Umlaufs der Wagen und der Verbesserung aller anderen Kennziffern der Nutzung des Eisenbahnwagengrunds werden im Bahnbereich täglich über 600 Waggons für zusätzliche Verladung volkswirtschaftlicher Frachten freigestellt. Bedeutend wurden die Planaufgaben in der Hebung der Arbeitsproduktivität und der Herabsetzung der Selbstkosten der Beförderungen überboten. Vom Jahresbeginn an erhielt der Bahnbereich 1,8 Millionen Rubel überplanmäßigen Gewinn.

Gleichzeitig wurde in den Betrieben des Eisenbahnbereichs die Aufmerksamkeit auf die Einberaumung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation, auf die Erhöhung der Produktionskultur, die Wohleinrichtung und Verbesserung der Instandsetzung der Eisenbahnsiedlungen, Stationsgebäude und anliegenden Territorien, der volleren Befriedigung der sozialen und kulturellen Ansprüche der Eisenbahner verstärkt.

Im Eisenbahnbereich sind die Umfänge des Wohnungsbaus gewachsen, weitgehend wurden die Arbeiten in der Gasifizierung der Wohnungen an den Zugfestellen und der Wohnungen der Eisenbahner entfaltet.

Ein großer Arbeitserfolg ist im letzten Jahr des Planjahres im Hinblick auf die Ergebnisse der Erfüllung der von uns früher übernommenen Verpflichtungen auswertend und sich würdig zum nahenden 50. Jahrestag der Kasachischen SSR vorbereitend, beschlossen wir, Arbeiter, ingenieur-technischen Mitarbeiter und Angestellten des Ksyl-Ordaer Bereichs der Kasachischen Eisenbahn, die Arbeitskraft zu Ehren des Lenin-Jubiläums bis zum Ende des Jahres fortzusetzen.

Gleichzeitig mit der weiteren Hebung der Effektivität der Nutzung der Betriebsmittel, der Inbetriebnahme der vorhandenen Produktionsreserven, der Verstärkung des Sparrings und der Befriedigung des Bedarfs der Volkswirtschaft und der Bevölkerung an Transport haben wir uns zusätzlich verpflichtet, alle Eisenbahnsiedlungen, ihre Straßen, Plätze, Wohnhäuser, Hofgebäude wie auch alle technischen Dienst- und andere Gebäude der Stationen, Abzweigstellen, Bahnschnitte ständig in musterhafter Ordnung zu halten.

Wir haben für jede Zugfestelle, jeden Abschnitt der Eisenbahnlinie konkrete Pläne für die General- und laufende Renovierung der Gebäude, die Wohleinrichtung der Straßen, der Bürgersteige und Plätze ausgearbeitet.

Das obligatorische Tünchen der Wände aller Gebäude und anderer Bauten, mindestens zweimal im Jahr, wurde für alle ihre Besitzer eingeführt, zu diesem Zweck werden die Stationen und Ausweichstellen des Eisenbahnbereichs regelmäßig mit Kreide und Kalk versorgt. Um der unregelmäßigen losen Bebauung der Ortschaften vorzubeugen, wird die weitere Errichtung der Objekte nur nach Typenentwürfen streng in Übereinstimmung mit den ausgearbeiteten Plänen für Stationierung der Bauten geführt.

Die abgenutzten Eisenbahnschwellen, die außer Gebrauch gesetzt wurden, jedoch als Baumaterial noch tauglich sind, benutzend, haben wir beschlossen, alle Viehställe und andere Hofgebäude in kürzester Frist musterhaft instandzusetzen, die banfalligen und zeitweiligen Bauten, die abgetragen werden sollen, zu ersetzen.

Das Kollektiv des Eisenbahnbereichs hat Verpflichtungen übernommen: — im Verlaufe der Jahre 1976-1977 den vorher zugelassenen Rückstand in der Generalrenovierung der Gebäude und Anlagen beseitigen, für die Mitarbeiter der Eisenbahn nicht weniger als 80 Großplatten-Zweifamilienhäuser zu bauen, in allen Ortschaften der Eisenbahner Kinderspielflächen einrichten und die Gassversorgung der Wohnungen in den Zugfestellen abschließen;

— bis zum 1. Oktober des laufenden Jahres die Arbeit in der elektrischen Straßenelektrolichtung aller Ortschaften der Eisenbahner abschließen;

— in den Jahren 1976 und 1977 das Asphaltieren aller Bahnsteige

beenden, 14.000 Quadratmeter Bürgersteige und Fußsteige asphaltieren, darunter zum 50. Jahrestag der Republik 20 Zugfestellen, 1976 an 9 Eisenbahnsiedlungen und 1971 an 8 Eisenbahnsiedlungen und Ausweichstellen Lebensmittelgeschäfte und Warenhäuser bauen;

— mittels des Bohrens von artesischen Brunnen, der Errichtung von Entsalzungsanlagen und dem Legen von Wasserleitungen im laufenden Jahr 15 Zugfestellen mit ständigen Wassergewinnungsstellen versorgen, darunter zum Jubiläum der Republik — 10 Zugfestellen nicht später als 1972 die übrigen 28 Zugfestellen, für die das Trinkwasser zugeführt wird;

— weitgehend die Begründung aller Ortschaften der Eisenbahner und Bahnhofsplätze organisieren, wobei jährlich nicht weniger als 30.000 Zier- und Obstbäume und bis zu 25.000 Blumen gepflanzt werden sollen.

Wir werden die rechtzeitige Vorbereitung der Schulen zum neuen Schuljahr gewährleisten und zum Jubiläum die Renovierung der Krankenhäuser und Vorschulanstalten abschließen.

An der Erfüllung dieser Verpflichtungen nehmen alle Arbeiter, Ingenieure und Techniker, Angestellten des Eisenbahnbereichs und ihre Familienangehörigen teil. Die Belegschaft jeder Station, Ausweichstelle und jedes Abschnitts der Eisenbahn, der Abschnitte für Meldewesen- und Fernmeldedienst erfüllen fast alle Arbeit mit eigenen Kräften, wobei man ihnen nur dort Hilfe erweist, wo die Teilnahme qualifizierter Bauleute oder Reparaturarbeiter benötigt wird.

Die Kollektive der Waagon-Lokomotivdepots und der Betriebe der Stadt Ksyl-Orda erweisen den Werktätigen der Stationen, Ausweichstellen und Streckenbrigaden große Hilfe.

Die Kollektive des Ksyl-Ordaer und Kasalinsker Waggondepots beschließen, für die Streckenstationen und Ausweichstellen 40 Lauben, 200 Gartenbänke und für die Renovierung und für den Bau von Gebäuden eine große Anzahl erforderlicher Türen, Fensterrahmen und andere Tischlergegenstände herzustellen.

Die Werktätigen der Ksyl-Ordaer, Kasalinsker und Saksalinsker Lokomotivdepots helfen 10 Stationen und Ausweichstellen die Siedlungen und Passagierräume in Ordnung bringen.

Viel wird auch von der Leitung für Zivilbauwesen, der Leitung für Streckendienst, Signalisation und

Verbindung, des Bau- und Montagezuges Nr. 355 und anderen Organisationen und Betrieben der Eisenbahnteilung getan.

Zur Beschleunigung und Hebung der Qualität der Reparatur- und Bauarbeiten auf den Streckenstationen und Ausweichstellen werden fahrbare durchgängige Reparaturbaubrigaden gebildet, die mit Transport und Bautechnik ausgerüstet sind, wie auch Reparaturbauzüge zur Belieferung mit Wasser und für die Energiewirtschaft.

Die Arbeiter des Handels, der öffentlichen Ernährung und der Heilanstalten treffen Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Handels-, Dienstleistungs- und medizinischen Betreuung, besonders für die, die auf den Streckenpunkten wohnen. Es wird die Zustellung von Industrie- und Lebensmittelwagen laut Vorausstellungen durch Waggonläden organisiert, von der Eisenbahnteilung wird der reguläre Verkehr eines Dienstleistungszugs eingeführt, dessen Kollektiv vieltägige Dienstleistungen den Einwohnern der Streckenstationen und Ausweichstellen erweist.

Wir rufen alle Arbeiter des Eisenbahnterritoriums der Republik und die Mitglieder ihrer Familien auf, weitgehend den sozialistischen Wettbewerb für eine hohe Kultur der Unterhaltung jeder Eisenbahnsiedlung, jedes Bahnhofs, Bahnsteigs, der Plätze bei den Bahnhöfen zu entfalten, in kürzester Frist die musterhafte Instandsetzung aller Produktions-, kulturellen sozialen Gebäude, Wohnhäuser, Hofgebäude zu sichern und die Wohleinrichtung der Eisenbahnsiedlungen, die Befriedigung ihrer Elektrifizierung und Gasifizierung der Wohnungen, den Bau von örtlichen Quellen der Wasserversorgung auf Punkten, die vorläufig mit Anfahrwasser beliefert werden, zu beschleunigen, um zusammen mit der weiteren Hebung aller Kennziffern der Produktionsstärke jedes Kollektivs gebührend den 50. Jahrestag der Sowjetischen Kasachstans zu begehen.

Teure Genossen, tun wir alles, damit sich jede Eisenbahnsiedlung und jede einzelne Eisenbahnstelle ständig im Musterzustand befindet und bel uns und Euch und den vorbeifahrenden Fahrgästen ein Gebot großer Befriedigung hervorruft.

Der Aufruf wurde auf der Versammlung der Kollektive der Betriebe der Ksyl-Ordaer Abteilung der Kasachischen Eisenbahn erörtert und angenommen.

Unsere
Wochenend-
ausgabe

Seine Devisen:
Wie Kortschagin
leben!

• Von Woldemar HERD

Seite 2

AKLIMA
Erzählung

• Von Sabit MUKANOW

Seite 3

BRAUNER FLECK
AUF DER KARTE
Auf Touristenpfaden

• Von Renald SCHMIDTLEIN

Seite 4

Net Immer so
hitzig...
Schwank

• Von Georg HAFNER

Seite 4

Für den Propagandisten

Zahlen, die Bände sprechen



ten Ausstellungen und Messen vorführt.

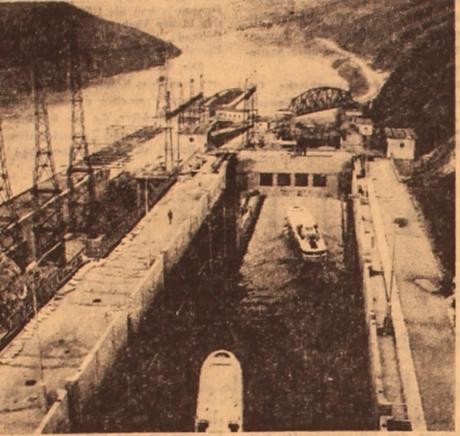
Durch die Neu- und Brachlanderschließung verwandelte sich Kasachstan in einen der wichtigsten Kornproduzenten der UdSSR. Kasachstan ist heute noch ein Land mit einer hochentwickelten Viehwirtschaft. In der Republik werden 31 Millionen Schafe und fast 6 Millionen Rinder gezüchtet. In den Kolchozen und Sowchozen der Republik stehen fast 200.000 Traktoren, ebenso viele Lastkraftwagen, 94.000 verschiedene Kombi- sowie viele andere Maschinen im Einsatz.

Vor der Revolution konnte die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Kasachstans weder lesen noch schreiben. Heute besuchen über drei Millionen Kinder die Schulen der Republik. In Kasachstan gibt es 43 Hoch- und 187 Fachschulen, die von mehr als 400.000 Jungen und Mädchen besucht werden.

Kasachstan hat eine eigene Akademie der Wissenschaften und mehr als 60 größere Forschungsanstalten. Die Arbeiten und Entdeckungen der kasachischen Geologen, Astronomen, Physiker, Chemiker und Biologen sind weit außerhalb der Republik bekannt. Die kasachische Republik leistet den Entwicklungsländern Asiens und Afrikas große Hilfe. Hunderte von Spezialisten aus Kasachstan — Geologen, Ärzte, Ingenieure und Lehrer — sind im Ausland tätig.

Auch die nationale Literatur und Kunst machen in Kasachstan große Fortschritte. In der Republik werden einige hundert Zeitungen herausgegeben, erscheinen in gewaltigen Auflagen. Bücher, sind nationale Theater vorhanden, funktionieren Hunderte von Filmvorführanlagen.

(APN)



Eine Schiene im Irtysh-Damm, Ostkasachstan

Foto: APN

Tage der wetteifernden Rayons

PETROPAWLOWSK. (KasTAg). Im Gebietzentrum haben Tage der wetteifernden Rayons anlässlich des 30. Jahrestages der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans begonnen. Ihr Ziel ist das Wachstum der Ökonomie und Kultur, des Wohlstandes der Werktätigen in den Jahren der Sowjetmacht zu zeigen.

Es fand ein Tag der Rayons-Präsenz und Mamlukta statt. Diese Rayons produzieren gegenwärtig mehr Getreide, als einst das ganze Gebiet gab. Im Rayon Prossnowo gibt es 16.000 Traktoren, Kombi- und Kraftwagen. Vom Wohlstand der Schaffenden des Dorfes zeugt das Familienbudget von P. A. Tschakilo aus dem Sowchoz „50 Jahre Kasachstan“. Er ist Matriarch, seine Frau Schweinezüchterin, der Sohn Schmied. Ihr Durchschnittseinkommen im Monat beträgt 600 Rubel.

In die Bestarbeiter-Galerie eingetragen

Die Vortriebsbrigade, die der Defüpierte des Gebietssowjets, Ritter des Ordens des Roten Arbeiters und Kommunist Reinhold Lüttmann leitet, ist in der Lenin-Grube durch ihre Erfolge im Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages der Sowjetkasachstans weitgehend bekannt. 115 und mehr Prozent der Planerfüllung — dies ist schon zum Gesetz in der Brigade geworden, die den hohen Titel eines Kollektivs der kommunistischen Arbeit trägt.

Einen gewichtigen Beitrag zum Erfolg der Vortriebsbrigade leistet stets ihr Leiter. Er organisiert geschickt die Arbeit, übermittelt seine reiche Erfahrungen den Neulingen.

Das Porträt des angesehenen Brigadiers ist in der Galerie der Bestarbeiter der Grube zu sehen.

A. GLOTOWA

Gebiet Karaganda

Erfolge einer Kohlegrube

Die älteste Grube Nr. 31 des Karagandaer Kohlenbeckens, die als Wege der ersten Abbaukombines und durch zahlreiche Rekorde in der Kohlegewinnung bekannt ist, bleibt nach wie vor unter den Bestbetriebe des Gebiets. Das Grubenkollektiv lieferte seit Jahresbeginn über 30.000 Tonnen Brennstoff über den Plan hinaus und ist der Erfüllung seiner sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 50. Jahrestages der Sowjetkasachstans ganz nahe. Diesen Erfolg erreichte die Grube dank der hingebungsvollen Arbeit solcher Kumpel, wie der Veteran der Grube, Brigadier der Reparaturarbeiten Iwan Siropow, einer der Mitschöpfer der ersten Abbaukombines von Semjon Makarow. Seine Verbesserungsvorschläge zur Verwirklichung der Grubenausrüstungen sind von großem ökonomischem Effekt. Dafür wurde ihm der Titel „Verdienter Nationalist der Republik“ verliehen.

Zum Erfolg des Kollektivs hat auch die im Gebiet bekannte Vortriebsbrigade von Heinrich Knaub beigetragen. Sie überbietet stets ihr Monatsziel und ist im Besitz des Grubenwimpels und des Wimpels des Gebietskomitees der Gewerkschaft der Grubenarbeiter.

Mit Hochachtung spricht man hier über das Kollektiv des 6. Abbaubereichs, wo der Kohlenkombinierführer, Held der sozialistischen Arbeit Kidrjal Omarow, die angesehenen Bergleute Reinhold Wulf, Johannes Tebelius, Fljodor Baskinski tätig sind.

Durch Heraushebung der Selbstkosten einer Tonne Steinkohle um 5,4 Prozent hat man hier 67.000 Rubel überplanmäßigen Reingewinn gebucht.

R. SCHMID

Gebiet Karaganda

Nötige Futtermenge beschafft

Um ein würdiges Begehren des XXIV. Parteitages des 50. Jahrestages der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans wetteifernd, haben die Werktätigen des Kolchoz Swesda kommunisten, Rayon Tschelkarow, 21.800 Zentner Heu beschafft und damit ihren Plan in der Anspeicherung von Futter für das genossenschaftliche Vieh vorfristig bewältigt. Die Kolchozbauern haben vor dem Futtermarkt heute auf 30.000 Zentner zu bringen. Die Futtermarktschritte sind von Hochachtung für die Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans einen würdigen Empfang. Besonders gute Leistungen hat die Giederbereitigung von G. Pissenko aufzuweisen. Der Plan ist im Reibenschnitt um zwei Prozent überbietet. Noch besser stehen die Dinge mit dem Rotfuß. Das kleine Kollektiv dieses Abschnitts hat schon am 1. Juni seine Fünfjahresaufgabe eingelöst. Die Kupferschmelzer werden in diesem Jahr sieben Monate für 1971 arbeiten. Mustergültige Arbeit zeigen die Schmelzer Anatolij Kurotschkin, Nikolai Rudn. I. KUSNEZOW.

Gebiet Kokschaerow

Kupferschmelzer arbeiten für 1971

Die Metallurgen der Halle Nr. 4 des Titan- und Magnesiumkombinats „50 Jahre Oktoberrevolution“ bereiten dem Jubiläum der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans einen würdigen Empfang. Besonders gute Leistungen hat die Giederbereitigung von G. Pissenko aufzuweisen. Der Plan ist im Reibenschnitt um zwei Prozent überbietet. Noch besser stehen die Dinge mit dem Rotfuß. Das kleine Kollektiv dieses Abschnitts hat schon am 1. Juni seine Fünfjahresaufgabe eingelöst. Die Kupferschmelzer werden in diesem Jahr sieben Monate für 1971 arbeiten. Mustergültige Arbeit zeigen die Schmelzer Anatolij Kurotschkin, Nikolai Rudn. I. KUSNEZOW.

Redakteur der Betriebszeitung „Titan“

Ust-Kamenogorsk

Gebiet Karaganda

Seine Devise: Wie Kortschagin leben!

Neue Heldennamen
Es schien, als hätte er meine Frage vergessen. Unmerklich schritt er weiter. Die Schöße seines schwarzen aufgeklopften Mantels flatterten wie zwei Rabenflügel im Wind und verliehen der hohen schlanken Gestalt etwas Majestätisches. Der Spazierstock, sein ständiger Begleiter, hängte von ihm über den asphaltierten Fußweg. Plötzlich blieb der Mann wie angezaubert stehen und starrte mich durch seine schwarze Brille an. Über sein hägeres Gesicht huschte ein nervöses Zucken. „Zu Hause sitzen? Weiß der Schinder, was den Menschen nicht alles einfließt! Lohnt es überhaupt auf der Welt zu sein, wenn man sich wie ein Maulwurf verkriecht? Nein, nein, unterbrechen Sie mich nicht! Ich weiß schon, was Sie sagen wollen: Sie meinen, weil ich ein kranker und hahlblinder Mann bin, müßte ich dem Staat auf dem Hals sitzen und Trübsal blasen?“

Sie haben doch selbst gesagt, daß Sie bei launischer Witterung ohne Begleiter nicht ausgehen können.“

„Stimmt, aber gerade an solchen Tagen zieht es mich mit magischer Kraft unter die Erde. Sie können doch Pawel Kortschagin? So muß man leben.“

Wir setzten uns auf eine Bank im Park. Masson nahm Hut und Brille ab. Ich schaute in seine leuchtenden Augen und konnte ihm nicht wiedersehen. Was war mit jenen immer lachenden Augen geschehen, die ich vor mehr als dreißig Jahren gekannt, als der Jungkommunist Daniel Masson in Streckeran an der Wolga als Lesehelfer, dann als Volkslehrer und später als Komsozial und Parteifunktionär tätig war?“

Masson hätte meine Gedanken erraten. Er erinnerte mich an Ossiwicim, an die 7 Tonnen Menschenare und zehntausend Paar Kinderschuhe, die dort aufbewahrt werden, und an die 6 Millionen Juden, die im Hitlerkrieg einen erauenhaften Tod fanden.“

„Ich habe die Schrecken des zweiten Weltkrieges selbst miterlebt. Alter Welt möchte ich zurufen: Nie wieder Krieg!“

Daniel Masson ist ein Komsozialer der zwanziger Jahre. Seine Jugend fiel in jene bitterste Zeit, als es Denikin, Wakuin und Pjatakow mit ihren Banden die unglückseligste Sowjetmacht an der Wolga im Blut ertränken wollten. Unter Todesfahne zog der Armbrauer junge mit dem roten Getreidezweig durch die Dörfer, um für die Rote Armee Brot zu beschaffen. Als in seinem Heimatdorf Dehler der bewaffnete Aufstand tobte, errief er seines Vaters Jagdgewehr und setzte sich für die Roten ein. Später trat er die Lehre Lenins unter

Volk und brachte den Menschen das Lesen und Schreiben bei. Im Jahre 1928 wurde Masson Kommunist. Die Partei und Regie rung schickten ihn auf verschiedene leitende Posten. Am 22. Juni 1941 war er einer der ersten, die sich in Seclmann beim Kriegskommissar freiwillig für die Front meldeten. Daniel Petrowitsch machte in Gorki einen Lehrgang für Politleiter mit und wurde dann in das 255. Schützenregiment der 6. Armee an die Südfront versetzt.

Das war für uns eine harte Prüfung. Die Nazis hatten in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag und Nacht krakelten die Jagdschellen des feindlichen Hinterlands zurück. Als sie den Sender über Unbesitzbarkeit der Wehrmacht vom Himmel herab in unsere Hände schickten, wurde dann in den ersten Monaten des Krieges durch ihre unvorhergesehenen Überfälle alle Trümpe in den Händen. Tag



Dich preise ich, mein Kasachstan

Gali ORMANOW

FEUER DER POESIE

Mich quält ein seltsames Gebreden, ein Schmerz, der keine Heilung kennt. In meiner Brust mit heißem Stechen der Dichtung hohes Feuer brennt.

Es bringt mir Freude und Beschwerte, und seine Glut das Herz durchbricht. Wie könnte ich ohne diese Erde ganz ohne Trau und Sonnenlicht?

Wenn frei und leicht die Verse fließen, bist du bereit ins Land zu ziehn, wo wie die Blumen auf den Wiesen an deinem Weg die Reime blühen.

Sie locken dich, Du möchtest schreiben, soweit dein scharfes Auge reicht, dort öffnen sich dir klar die Weiten, wo die Gedanken wohl und leicht.

Mig dieses heiße Wah mich plagen und immer ständig bei mir sein, wie Sonne, die an Maientagen, die Erde schmückt mit Frühlingschein

Deutsch von W. Herdt

Asker TOKMAGAMBETOW

Shenesche*)

O Jahre, wie eilt ihr, o wärt ihr noch da! Dein Kleid gliedert der Wind mein Blick. Als gern deine Marderfellmütze ich sah, Die glänzte, als wär sie mit Ohrschmuck bestickt.

Von den flötigen Schönen kommt keine dir bei! Dein Kleid gliedert der Wind mein Blick. Wie Bienen den Nektar umschwärmen im Mai, So wärst von Dshigiten du immer umringt.

Weithin klang dein Lachen wie Silberglocken. Und wundertst du stand dir das zart-weiße Kinn. Wie war doch der Blick deiner Augen so schön, Als wenn aus zwei Schalen das Himmelblau rinn.

Wo bleibt denn die Schönheit, die schlanke Gestalt? Wie früh kam der Herbst — und dein Großmutterlied. Ich glaube, du bist über achtzig schon alt Und wiegst deine Urenkel schon auf dem Schoß.

O Täubchen, wie warst du so zart und so lieb, Mit dem ich gescherzt und gesungen beim Tee. Dein Bild in der Seele lebendig mir blieb — O du meine Schöne, o du Shenesche!

Deutsch von E. Günther

*) Shenesche — die Frau des ältesten Bruders



Vor Sonnenaufgang am Ischim

Fotograf: A. Kurilenko

Saken SEIFULLIN

IN DEN BERGEN

Reite hin durch dunkle Bergesnacht, weithin klingt mein Lied, verbundertfacht. Lauschend spitz mein treues Roß die Ohren. Wenn ich will, trägt's mich in toller Jagd.

Mein Tulpar zu dir mich trägt, zum Stellfischein.

Mein Tulpar, mein Falke — weißes Roß! — fürchtet keinelei Verfolger Troß. Frühling trinke ich in vollen Zügen, Windschnell ist mein Hengst, der Steppe Sproß.

Hör' mein Lied, Geliebte, schlummer nicht, schließe nicht die müden Lider dicht. Gleite still und heimlich aus der Jurte, denn ich warte schon im Mondenlicht.

O du rabenhaarige, o du silberstimmige, schwarzgezügte Liebeste mein! zu dir mich trägt, zum Stellfischein.

Laise nur, mein Roß die Hufe hebt, Liebend kommst du allends angeschwebt. Und dein weißes Kopfputz flattert winkend, Und dein junges Herz vor Liebe bebend.

Von der Liebsten singe ich ein Lied, zu besänftigen, was zu ihr mich zieht. Teures Lieb, o schließe nicht die Lider — lausche, wie zu dir es töndend flieht.

Nacht umhüllt mit ihrem Schattenkleid unser Herzen Liebesseligkeit, und soviel wir beide uns auch küssen — Niemals werden wir das Küssen leidet.

Mondlicht leuchtet hell den Pfad entlang. Graziös ist meines Rosses Gang. Meine Stimme in den süßen Lüften fern verhallt an steilem Felsenhang.

O du rabenhaarige, o du silberstimmige, schwarzgezügte Liebeste mein! Mein Tulpar nun heim mich trägt vom Stellfischein

Deutsch von R. Jacquemin

Die Welt ist noch so jung

Mag glänzen der Schnee, und der Bach stürzen frei, mag Wolkenküst ziehn um die Felsenbastei. Die Welt ist noch jung, ja die Welt ist so jung, als ob sie erst gestern entstanden hier sei.

Und heilbar und heißer der singende Strahl, der Glutwind reißt wild an den Rüstern im Tal, und klatschende Wagen aus Tulpen und Mohr erglänzen sich über die Au ohne Zahl.

Ein jegliches Blättchen am Baum sich bewegt, so flattert ein Kinderherz, freudig erregt. Das Leben strebt vorwärts, ein eilender Strom, der stürmisch sein Wasser in Meerwellen trägt.

So wie in sein Nest fliegt am Abend der Schwan, beschließt auch der Sonnenball matt seine Bahn.

Deutsch von H. Henke

Syrbai MAULENOW

Der Mond, voller Sorge ums nächtliche Licht, lutz schimmernd vom Bergsaum und steigt himmeln.

Wie tief diese Stille in schlummernder Nacht! Des Lebens Gedanke und Tun aber wacht, es schreiet jetzt vorwärts in seinen Zeit, zu fruchtbareren Wirken und Streben entfalt.

Ich wurde verwundet schon mehrmals im Streit, war lang nicht zu Hause der Ort liegt so weit — Doch gleich dem Kamel trag ich still meine Last, und bin sie durchs Leben zu tragen bereit.

Wie friedlich die Wolke am Himmelszelt steht, der blendende Schnee auf den Bergkuppen glüht: Die Welt ist noch jung und voll strotzender Kraft, so jung noch, als sei sie erst gestern erbliht.

VOR den Augen Aklimas begann alles zu schwanken. Vor drei Jahren war ihr einziger Sohn Kassym an die Front gegangen. Bei jeder Nachricht von der Front zuckte das von Unruhe gequälte Herz der Mutter zusammen. Vor zwei Jahren erhielt sie die letzte Nachricht — die Mitteilung über den Tod Kassym. Aber bis jetzt hatte ihr Herz die Hoffnung nicht aufgegeben: „Nein, nein, er wird zurückkehren.“ Und heute nun kam der Postbote und brachte diesen Brief. Der Brief trug den Stempel der Feldpost. „Nurilia, liebes Kind, schnell her!“ schrie Aklima und lief auf die Terrasse hinaus. In jenen Tagen befreundeten sich die Menschen schnell. Es kam vor, daß eine einzige Nacht genügte, um zwei Menschen fürs ganze Leben zu verbinden. Aklima hatte sich angeschlossen mit ihrer jungen Nachbarin befreundet. Als Nurilia das erregte Gesicht Aklimas und den Brief in ihrer Hand sah, begriff sie sofort alles. Ihr zartes Gesicht rötete sich leicht und ihre Lippen, die einer frisch aufgebrochenen Rose glichen, lächelten freundlich. Sie nahm den Brief.

„Aber nur nicht weinen!“, sagte sie, „sonst lese ich hier nicht. Das ist doch eine Freude.“

Als Nurilia die Worte „Mama, wie ich mich nach dir sehne!“, las, steckte ihre Stimme, vor Aufregung bebten ihre Hände. Ein blaues Ächerchen am Halse erzitterte und Tränen verschleierten ihre schönen schwarzen Augen. Die Sehnsucht des Soldaten war grenzenlos. Nurilia war fast außerstande, laut zu lesen.

„Mama! Meinen ersten Brief sandte ich zu den Stetten Agadyst. Dachte, daß Du schon dort wärst. Aber ich bin froh, daß du in Karaganda lebst.“

„Warte, warte!“, rief Aklima, „was für eine Station? Was für ein Agadyst?“

Nurilia fuhr fort: „Mama, du fragst natürlich: wie so? Davon später. Jetzt höre zu.“

Und Aklima hörte zu. Sie sog jedes Wort auf, jede Intonation der Stimme. Nurilia verfolgte jede Bewegung des Mädchens. In ihren Augen, die immer noch ihren ehmaligen Zauber bewahrt hatten, widerspiegelten sich all ihre Gefühle und Gedanken. Bald leuchteten sie warm von Liebe zu ihrem Sohn und weinten sie sich aus Angst für ihn, bald verzogen sie sich erleichtert.

„Mama“ schrieb der Soldat, „2019 Kilometer habe ich bisher zurückgelegt. Das, was ich Dir erzähle, wird geschah auf den letzten 40 Wenn ich mich nicht irren werde, Du an jenem Tag gerade 40 Jahre alt. So ein Zufall! Entschuldige, daß ich dich zum Geburtstag nicht beglückwünscht habe.“

Der Brief blieb in meiner Brust, tasche, ich konnte ihn nicht ablesen.“

„Hat er denn vergessen, daß ich

Fünf Kommandeure traten vor, unter ihnen auch ich.

Schweigend gingen wir dann zu unseren Maschinen, maßen im Geiste die Entfernung, die unter Wasser zu überwinden war und stellten uns die Hindernisse vor, auf die wir stoßen könnten. Nach den Mitteilungen der Kundschafter war das Flußbett mit Betonhöckern und Drahtschlingen befestigt. Es waren kältliche Berechnung, Kühnheit und Hartnäckigkeit notwendig. Nur nicht auf eine Mine stoßen oder im Schlamm stecken bleiben!

Wir traten an und drückten einander die Hände, schauten auf die dunkle, von Explosionen zerrissene Wasseroberfläche. Aus Angst vor einer

die Flügel eines klinken Schmelzterling zitterten die Zeiger des Chronometers vor mir. Es vergingen zwanzig Sekunden, dreißig Sekunden, Oh! Hier begriff ich zum ersten Mal in meinem Leben, was der Bruchteil einer Sekunde ist: eine Ewigkeit, in der man die Erde umzugehen kann! Manchmal kam mir alles wie ein Traum vor, Feuchtigkeit reizte den Geruchssinn. Im Panzer stand das Wasser schon kniehoch. Wenn nur der Motor nicht aussetzt!

„Vorwärts!“, rief ich, in der man die Augen an die Höfen... Pflötzlich floß es schnell ab. Wir begriffen, daß wir uns am anderen Ufer befanden.

„Unser Panzer war der zweite. Hinter uns rollten noch drei Maschinen an. Vor uns befanden sich

Fluß! Eine Abstellung von Maschinengewehrmaschinen ist schon auf dieser Seite.“

Pflötzlich schoß im Inneren des Panzers eine Flamme hoch. „Der Brief, fuhr es mir durch den Kopf, „den du nicht abgelesen hast, verbrannt in deiner Tasche!“

Fluß! über mein Gesicht. Ich wollte es mit dem Armel wegwischen, aber da flamme, meine Kleidung auf. Ich schlug nach der Flamme und drängte mich zur Luke. Aber etwas Schweres und Scharfes schlug mir gegen die Füße. Ich fühlte, daß ich plötzlich in einem schwarzen Abgrund stürzte, aus dem ich nicht mehr hoch konnte. Was weiter mit mir geschah, weiß ich nicht. Ich kam erst nach zwei Mo-

Sabit MUKANOW

AKKLIMA

Anfrage stellten die Deutschen auch nachts das Feuer nicht ein.

„Leh wohl, Mama!“ schoß es mir durch den Sinn.

„Nein, warum denn... Sie haben sich diese Gedanken vor. Sogar vom Rauch der Lokomotiven, die die Kohle Karaganda befördern, wollte ich mich nicht verabschieden... Immer wieder dachte ich an dich, ich nahm den Brief, den ich am Morgen geschrieben hatte, mit mir. Am anderen Ufer wollte ich paar Worte hinzufügen: „bin gesund und am Leben“ und den Brief absenden. Aber es stellte sich heraus, daß zwischen diesen zwei Tagen eine ganze Ewigkeit lag.“

Beide Frauen verstanden den versteckten Sinn dieser Worte und wagten einander nicht anzuschauen.

Die kastanienbraunen Haare Nurilias, nur lose befestigt, fielen auf ihre Schultern nieder.

„Was ist mit dir, Mädchen? Du weinst?“ fragte Aklima leise mit vor Erregung bebender Stimme.

„Nein, warum denn... Sie haben so einen tapferen Sohn, warum sollte man da weinen.“

Nurilia verachtete sogar zu lächeln. Aber das Beben ihrer Stimme verriet ihre Aufregung. Sie las weiter.

die Deutschen, hinter uns unsere Truppen, die jetzt vielleicht zum Sturm aufbrechen werden. Höchstes Geschwindigkeit!“ befahl ich.

Und wir rasten vorwärts. Im Aufblitzen der Explosionen sahen wir Schienenhöcker, Drahtverhaue, panikartig davonjagende deutsche Soldaten.

„Feuer!“ schrie ich dem Schützen zu. Auf die Stahlplatten unseres Panzers prasselten Kugeln und Splitter. Wir befanden uns in der Feuerlinie. Unser Schütze Petja Tschernow schoß ohne Aufhören. Schwere fließ in Strömen über sein Gesicht. Der Fahrer Rachim Sarybossov lenkte den Panzer in das Gewühl deutscher Soldaten.

Er wandte sich zu mir um, seine schwarzen Augen blitzten.

„Kolja“, sagte ich zu Nikolai Sorokin, dem Funker, „hat die Infanterie den Angriff begonnen?“

Er schüttelte verneinend den Kopf. Wir befanden uns schon 10 Kilometer jenseits der Frontlinie. Also habe ich 2040 Kilometer hinter mich, dachte ich. Ich erinnerte mich, daß du an diesem Tage 49 Jahre alt wurdest, berührte die Tasche — der Brief war da.

Tschernow, der Schütze, drehte sich um und wollte etwas sagen. In diesem Augenblick erzitterte der Panzer von einem schweren Schlag. Er roch nach ätzendem Rauch. Tschernow fiel stöhnend rücklings um. Ich wollte ihm zu Hilfe eilen, aber etwas Kaltes, Stacheliges schlug mir ins Gesicht. Meine Hand war blutüberströmt!

„Genosse Kommandeur!“ vernahm ich die Stimme des Funkers. „Die Infanterie setzt über den

naten und sechs Tagen wieder zu mir.“

Unter Nurilia, die den Brief stehend las, knickten die Beine zusammen, sie mußte sich an der Wand halten, um nicht umzuknien.

Der Brief entglitt ihren Händen. Aklima schlachtete leise. Ein bitterer Kniesel saß in ihrer Kehle und bonahm ihr den Atem.

Neben der Terrasse standen einige Knirpse, die eben erst aus der Schule gekommen waren. Einer von ihnen hatte die Pfliegermütze seines Vaters auf und hielt eine Buchertasche in der Hand.

„Hast du gehört, wie man die Faschisten prügeln muß?“ fragte er seinen Kameraden. „Mir hat mein Vater erzählt, wie man kämpfen muß. Zuerst ins Hinterland gehen und dann zuschlagen.“

Er wollte sagen, wie man zuschlagen muß, und holte aus. Sein Kamerad aber sprang zur Seite, und der Knirps in der Pfliegermütze verlor das Gleichgewicht und fiel hin. Ein anderer Junge setzte ihm das Knie auf die Brust.

Die Kinder spielten Krieg. Die beiden Frauen auf der Terrasse aber waren von der schrecklichen Wahrheit des wirklichen Krieges erschüttert.

Lies, Nurilia! Lies bis zu Ende“, brach Aklima mit Mühe hervor. Sie wollte den Becher der Leiden bis zur Neige leeren. Und Nurilia begann wieder zu lesen.

Warum ist es rings so finster und so still? Wahrscheinlich ist es Nacht. Jene Nacht, als der Panzer aufblumte. Vielleicht brannte er überhaupt nicht? Vielleicht war alles nur ein schrecklicher Traum? Ich befehle mit den Händen die Erde. Die Hände gleiten zum Kopf. Da sind die Lippen, die Zähne. Da ist die Nase... Nein, anstelle der Nase finden die Finger eine weiche Mullbinde und darunter ist ein Brennen wie von geschmolzenem Blei. Und die Füße? Was ist mit den Füßen? Ich fühle eine Lähmung in der linken Hüfte und die Zehen des rechten Fußes schmerzen. Meine Hände gleiten hinab und finden keine Füße. Sie finden nur Stummel.

Ich verlor das Bewußtsein, und als ich wieder zu mir kam, herrschte dieselbe Stille. Ich lag in demselben weichen Bett. Bekümmerte Hände erneuerten die Binde an meinem Kopf.

„Wie spät ist es?“ fragte ich. Niemand antwortete mir. Ich fragte wieder und hörte meine Stimme nicht. Was ist mit meinem Gehör? Bin ich taub oder stumm? Ich hob die Hand. Jetzt antwortete eine dumpfe Stimme dicht an meinem Ohr:

„Beruhigen Sie sich. Sie sind geteilt und werden leben. Sie befinden sich in Saratow im Hospital. Wiederholen Sie, haben Sie mich verstanden?“

Die Stimme des Unbekannten wiederholte alles von neuem. Ja, ich habe verstanden, ich werde leben. Aber zwei Monate genügen nicht, um das Bett zu verlassen. Es verging ein halbes Jahr und ich konnte immer noch nicht aufstehen. Nach und nach begann ich wieder zu sehen, ich konnte mit Mühe sprechen, die Chirurgen stellten meine Nase wieder her. Aber ein Gedanke peinigete mich immer: meine Freunde werden mich nicht erkennen, mein Gesicht ist verunstaltet. Ich konnte mich lange nicht entschließen, dir, meiner Mutter, zu schreiben.

Aber ich will leben. Meine Hände sind ganz, mein Herz pocht, also ist noch nicht alles verloren.

Mama, ich kann schreiben. Ein wunderbares Wort, dieses „kann“. An der Front sang ich oft irgendein Lied. An die Worte kann ich mich nicht mehr erinnern, auch die Melodie habe ich vergessen. Es waren meine Worte und meine Melodie. Wenn ich jetzt vergaß ich Bitternis, Verdrossenheit und Angst. Warum sollte ich jetzt nicht versuchen zu singen?

Und das letzte, Mama, wenn du diesen Brief erhältst, werde ich mich in einem Kurort befinden und mich im Gehen üben. Wie die Stummel auch schmerzen sollten — ich werde gehen!

Ich warte auf deinen Brief. Sobald ich ihn erhalte, fliege ich nach Karaganda. Mit Ungeduld erwarte ich den Tag, da du mich fest umarmst. Dein Sohn Sapar.“

„Sapar?“ schrie Aklima auf. „Was für ein Sapar? Steht dort nicht Kassym?“

„Nein“, Nurilia war nicht weniger verwirrt wie Aklima. „Hier steht deutlich Sapar.“

„Sapar“, seufzte Aklima erleichtert auf. „Also nicht ihr Sohn!“

Sie konnte ihre Freude nicht verbergen: diese unmenschlichen Leiden hatte nicht ihr Sohn erlitten. Ein anderer, ihr ganz fremder Mensch war zum Krüppel geworden. Mit hellergoldenen Augen schaute sie auf Nurilia und erschauerte das Mädchen hatte sich so verändert, daß man sie kaum erkennen konnte. Bedrückt und in sich zusammengesunken stand es da. In seinem von Tränen verschleierten Blick war ein stummer Vorwurf. Aklima sagte beschämt:

„Er hat seine Mutter anscheinend sehr lieb.“

„Ja“, rief das Mädchen. „Ich kenne sie, sie wohnte in diesem Zimmer, wo Sie jetzt leben.“

Und Nurilia erzählte alles, was sie wußte. Als sie das Institut beendet hatte und nach Karaganda kam, wurde sie zufällig mit Sapar und seiner Mutter bekannt. Eines Abends, als Nurilia von einer Versammlung nach Hause kam, lief ein Mann im Sportdreß an ihr vorbei. Im Winter in Turnhosen! Nurilia erschrak nicht wenig und sprang schnell zur Seite. Am anderen Morgen sah sie zur Arbeit gehen, begegnete ihr ein junger Leutnant von hohem Wuchs, mit dichten Augenbrauen und schwarzem Haar.

„Schwesterchen“, sagte er lächelnd, „ich habe Sie gestern ohne Absicht erschreckt.“ Entschuldige Sie bitte. Ich laufe jeden Abend und wasche mich mit Seife. Mein Ehrenwort, ich wollte Sie nicht erschrecken.“

Das war ihre einzige Begegnung. Am gleichen Abend fuhr dieser Leutnant an die Front. Aber er blieb Nurilia lange im Gedächtnis. Dann erfuhr sie, daß Urbala, ihre Nachbarin, die Mutter des Leutnants war und daß er Sapar hieß. Urbala war eine kränkelnde Frau, ein Jahr später starb sie und ihr Zimmer erhielt Aklima.

Aklima wurde nachdenklich. Immer wieder mußte sie an die grenzenlosen Leiden des fremden Soldaten denken. Sie hörte gleichsam seine Stimme. Aber was war zu machen? Wie konnte man ihm helfen? Nie wird sein von Wunden entstelltes Gesicht die Liebkosungen der Mutter verschmerzen. Wie sollte man ihm das mitteilen?

„Nurilia“, begann Aklima plötzlich unsicher, „wie meinst du, wenn ich ihn hierher kommen lasse? Nun, ihm im Namen seiner Mutter schreiben? Jetzt weiß ich ja mein Kassym kommt niemals wieder.“

Nurilia antwortete nichts.

Noch am selben Tag flog ein Telegramm aus Karaganda an Sapar: „Ich erwarte dich, mein Sohn. Deine Mama.“

Deutsch von H. Henke

Wir gratulieren



Am 1. August begeht Hermann Schmal aus Karaganda, der künstlerische Leiter des deutschen Estradenensembles „Freundschaft“, seinen 60. Geburtstag.

Wir gratulieren dem Jubilar herzlich zu diesem Ereignis, wünschen ihm gute Gesundheit und Wohlergehen für noch viele Jahre.

Mirta und Anatoli SAKS

Die Redaktion schließt sich der Gratulation an

Verse am Wochenende

Wenn in der Ferne...

Zum Tag des Eisenbahners

Wenn in der Ferne eine Zugstrecke
erfüllt läßt voll Inbrunst ihren Schrei,
verspüren wir ein sonderbares Sehnen,
mit unsrer Ruhe ist's dann jäh vorbei.

Und bei der Räder ungestümmen Rollen
ein süßes Weh — das Fernweh uns ergreift,
und in der Ferne — auch gegen unser Wollen!
— der Wunsch zum In-die-Ferne-Schweifen reift.

Dann können wir zuweilen kaum erwarten
den Tag, an dem wir auf die Reise gehn,
besorgen uns im voraus schon die Karten
im stundenlangen An-der-Kasse-Stehn.

Doch alle Ärgre ist sofort vergessen,
wenn langsam in Bewegung kommt der Zug —
und näher rückt das Ziel, wohin vermissen
uns oft im Geiste schon die Sehnsucht trug.

Die Stahlgeweisse haben eingefangen
den ganzen Erdball heut in ihrem Netz —
sie stillen gerne unser Fernverlangen
wie es sich zieht nach Fahrplan und Gesetz.

Die Räder rollen und die Schienen singen
und unser Herz schlägt mit im Reisetakt...
Wir wünschen „Gute Reise und Gelingen!“
all denen, die das Reisefieber packt.

Gewiß, das Flugzeug ist bedeutend schneller —
doch wer die Welt will sehen, wie wir sie sahn,
verträgt Luftföhre und Weichensteller,
und reise stets nur mit der Eisenbahn!

Rudi RIFF

Brauner Fleck auf der Karte

Erst im Flugzeug, das den Kurs nach Duschambe nahm, hatte ich Zeit, mich an alles zu erinnern, was ich vom Pamir wußte. Und das war so gut wie nichts, hauptsächlich die Erzählungen meiner Geographielehrerin, als wir in der Schule das Thema Mittelasien besprachen. Sie wies damals mit dem Zeigefinger auf den braunen Fleck der Karte unserer Heimat, nannte

die höchsten Gipfel wie Komunjum-Pik, Pölsä-Pik, Karl-Marx-Pik und andere, ihre Höhe aber war schon längst aus meinem Gedächtnis entschwunden. Jetzt hat sich mir die Gelegenheit, den Pamir näher kennenzulernen, einen Monat auf dem Dach der Welt zu verbringen. Die Turbopropellermotoren der IL-18 sangen das Lied der Höhe des Himmels und der Breite des Landes. Unter sich sah man schon die erste mächtige Gebirgskette, den Riesenkamm der Gissaren. Das ist der Anfang des Höhenlandes mit seinen noch vielen unbesiegbaren Gipfeln, mit seinen Gletschern, dunklen Schluchten und reißenden Flüssen. Zu diesem braunen Fleck führen zahlreiche Fäden von Lufttrassen, Asphaltstraßen und Eisenbahnlängen, auf denen täglich Tausende Reisende berher zum Pamir kommen.

lagers spricht die Tatsache, daß in fünf Jahren seines Bestehens kein einziger Unglücksfall auf den Marschritten passierte. Im Arbeitszimmer des Lagerleiters Rusi Chaidarowitsch Aschurov befindet sich ein ziemlich dickes Buch mit Dankschriften Tausender Touristen aus allen Genden des ganzen Landes. Das zeugt davon, daß sich die Menschen hier gut erholen haben, auf ihren gebrauchten Rücken ein Teilchen der südlichen Sonne, frische Kräfte, reiche Eindrücke über diese malerische Gegend unseres Landes und schließlich die Liebe zu den Bergen nach Hause mitnehmen.



Ansicht auf die Schneegipfel von Fluß Obi-Sarag

ELIXIER DER JUGEND

Daß die touristische Romantik nur die Jugendlichen anlockt, ist von Grund aus falsch. Im Touristenlager „Warsob“ kann man Menschen im Alter von 16 bis 60 Jahre antreffen, die ihre Urlaubszeit den Bergen widmen. Sie glauben, in den Bergen das Elixier der Jugend zu finden. Und daß es ihnen auch gelingt, davon spricht folgende Tatsache.

Valentin Nikolajewitsch Paganuzzi ist ein Bergsteiger und Tourist aus erfahrener Alpinist weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt. Er ist Einwohner von Karaganda, Grünbengener von Beruf und Leidenschaftlicher Liebhaber der Berge. In den Pamir-Gebirgen wandert er regelmäßig schon das 21. Jahr. Die letzten elf Jahre, d. h. seitdem er im Ruhestand ist, gibt er sich seiner Leidenschaft voll und ganz hin. Im Pamir nennt man ihn den Herren der Fausker Berge, die er erforscht und über die er ein Buch geschrieben hat. Sommers ist er in den Bergen, im Winter bearbeitet er die gesammelten Materialien.



Eine Steinhütte über den Fluß Tapolag

Auf Touristenpfaden



Auf einem Gipfel der Gissaren

Aus vielen Orten der Sowjetunion und sogar aus dem Ausland wendet man sich an Paganuzzi um Rat, fragt, welche Marschritten zu unternehmen, wie dieser oder jener Gipfel zu besteigen ist. Es ist schwer, in Karaganda einen zweiten Menschen zu finden, der so viel Briefe lesen hätte. Trotz seinem Alter (71) ist er nach wie vor rüstig und führt immer noch ehrenamtlich Touristengruppen in die Berge. In diesem Sommer hat Paganuzzi vor, eine 600-Kilometer-Bergstrecke zurückzulegen. Für ihn sind die Höhenluft und das klare kalte Bergwasser das Elixier der Jugend.

DIE SAGE VON DEM ISKANDEK-KUL-SEE

Tadschikistan ist reich an Hochgebirgen. Die schönsten davon sind der Bairan, Kulikulan und der von Legenden umwobene Iskander-Kul. Über den letzteren erzählt man hier eine Sage, die uns in das graue Altertum zurückführt.

Alexander der Große, König von Makedonien, mit seinem Heer in das Pamirland ein und traf hier auf starken Widerstand der kanaanitischen Bevölkerung, die das Joch der Sklaverei der Eindringlinge nicht dulden wollte. Die Bergbewohner überfielen ab und zu Alexanders einzelne Truppen. Das brachte den König in Wut. Er befahl, die Stellungen und Kischlaks in Ache zu legen, die Kischlaks zu vernichten und die Einwohner hinzurichten. Doch die Menschen versteckten sich in den Bergschluchten und setzten den Kampf fort. Jeder wußte, wofür er kämpfte, und das verdoppelte die Kraft der Patrioten. Da beschloß Alexander der Große, das widerspenstige Volk stark zu bestrafen. Mit einem starken Reitertrupp begann er die Bergbewohner zu verfolgen. Die Letzteren zogen sich unter dem starken Andrang des Feindes zurück. Sie stiegen immer höher in die Berge und erreichten den Paß. Der Feind aber war ihnen auf den Fersen, und die Bergbewohner beschloßen, sich bei Nacht in die Felsen zu verstecken. So kamen sie zu einem großen Bergsee mit sehr steilen Felsen-

ufern. Der See gliedert einen tiefen Kessel inmitten der Berge. Alexander der Große begann in der Dunkelheit der Nacht nach den Urbewohnern zu suchen. Er ritt auf einem starken Roß, seinem Trupp weit voraus. Plötzlich hörte er fremde Stimmen. Er wollte sofort umkehren, der Pfad war aber zu steil und zu eng, und der König stürzte von seinem Roß, das im nächsten Augenblick ebenfalls ins eiskalte schwarze Wasser des Bergsees hinabstürzte. Alexander gelang es zu fliehen, sein Roß aber ist im See ertrunken. Seit jener Nacht sehe man hier bei hellem Mondschein ein Pferd, das aus dem Wasser steigt und auf den steilen Bergwiesen weidet. So kam dieser See zum Namen „Iskander-Kul“ — „Alexander-See“.

An diesem See befindet sich heute ein Alpinistenlager, eine Filiale von „Warsob“. Den Iskander-Kul pflegen fast alle Touristen zu besuchen, sie sind von seiner Schönheit begeistert.

Im Pamir kann man auch viele Touristen und Bergsteiger aus dem Ausland antreffen. Wie mir der Lagerchef von „Warsob“ Rusi Aschurov mitteilte, waren hier Sportler aus Polen, der Tschechoslowakei, Iran, Ungarn und Bulgarien. Diesen Sommer kam eine DDR-Touristengruppe aus dem DDR-Touristen zu der Spitze hierher. Sie zog in die Berge zum Kasnob-Paß und unternahm dort einige Bergbesteigungen. Unsere Gruppe war von gemischtem Bestand: sechs Karagandaer und acht DDR-Touristen. Sie beteiligte sich an Unionssportwettbewerb im Tourismus im Rahmen des Sportvereins „Spartak“. Vor uns stand die Aufgabe, dem Fluß Obi-Sarag entlang bis nach oben zu steigen und für Touristen zu den Kischlaks zu finden. Dabei waren auch einige bis 4 000 — 5 000 Meter hohe Gipfel für die Alpinisten zu besteigen.

(Schluß folgt)

R. SCHMIDTLEIN,
Eigenkorrespondent
der „Freundschaft“
Karaganda-Pamir
Fotografie des Verfassers

Neue Filme im August

Von den neuen Filmen, die der Zuschauer im August zu sehen bekommt, wird wohl das größte Interesse die Streifen des Odesser Filmstudios „Die weiße Explosion“ hervorrufen. Er erzählt über die Heldentat der Soldaten-Alpinisten in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, die ihr Leben aufopfert, um die Frauen und Kinder zu retten, die unseren Truppteilen im Kampf gegen die Faschisten im Kaukasus-Gebirge beistanden.

In dem Film spielen die populären Schauspieler L. Gurttschenko, S. Nikoneko, A. Dshigarchanjan unter der Regie von S. Goworuchin, dessen Namen uns durch die Filme „Die Vertikale“ und „Der Namenstag“ bekannt ist.



Das Studio „Mosfilm“ wird durch drei Filme vertreten sein. „Die Stadt der ersten Liebe“ — so heißt der aus einigen kurzen Novellen bestehende Streifen, die über die Liebe erzählen. Der Film wurde von B. Jasnin und M. Sacharias gedreht.

„Sport, Sport, Sport!“ ist ein Film, in dem über die Rolle und die Bedeutung des Sports im Leben des Menschen, im Leben der heutigen Gesellschaft gesprochen wird. Im Film spielen V. Brummel, G. Kilmow, L. Nowoschilowa, G. Swelani mit.

Das Ufer der Jugend — so heißt ein neuer Film des Studios „Lenfilm“, der unter Regie von L. Zuzukowski nach dem Roman von G. Chopolow „Grenada“ geschaffen wurde. Er erzählt über dem schweren Schicksal einer armenischen Familie in den ersten Jahren der Sowjetmacht.

Net immer so hitzig...

„Konstantin Fjodorowitsch“, saß ich im Chef der Bauverwaltung, ich bin komme, wir mit ein Klub gebaut habe.“

„Horch mal, Adam Karlowitsch“, saßt Konstantin Fjodorowitsch, „du bist ja Mann, du machst als wärs ein 80-jähriges Weib. Moskau ist wohl an allem Tag aufgebaut wore? Du willst alles auf m' Knie abgroche haw. So geht das net! Warum biste nor so hitzig? Ich holtr' gsaat, dr Klub werd in dem Jahr fertig. Aber, saag mol, Adam Karlowitsch, wie stehst bis dir mit Arweiler?..“

„Das ist unser heilige Pflicht, zu dem existiere mir jo grad, als wärs ein Weib, Adam Karlowitsch, um unser Freundschaft und Kontakte net zu vrlere, Könnte jo mol'n Bankett mache. Das hew ich so newebeil gsaat...“

Der Schwank, der nicht aus

Konstantin Fjodorowitsch do, grad wie grufe.



Jaschke Schulz auf falschem Kurs

Zeichnung: A. Aschmarin

UNSERE ANSCHRIFT: г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag. Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414.

TELEFONE: Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.